

GABRIELA KONIUSZANIEC

*Poznań*

## **Das Frauenbild in Sprichwörtern aus kontrastiver Sicht**

Im Anschluß an die Ideen der Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten entwickelte sich in Deutschland Ende der 70er Jahre eine neue wissenschaftliche Disziplin, für die ihre Vertreterin Luise F. Pusch die Bezeichnung Feministische Linguistik geprägt hat. Den Mittelpunkt der Untersuchungen innerhalb feministischer Linguistik bilden die Aufdeckung und Bewertung der Benachteiligung von Frauen im Sprachsystem und Sprachgebrauch sowie auch die Entwicklung von Strategien für die sprachliche Gleichstellung von Frau und Mann.

An Ausdrücken, die sowohl im Deutschen als auch im Polnischen in der gegenwärtigen Alltagssprache im Umlauf sind, zeigen sich Asymmetrien, die das Stereotyp der gesellschaftlichen Geschlechtsrollenteilung veranschaulichen. Sie beinhalten, was typisch männlich und typisch weiblich zu sein hat. In der traditionellen Rollenverteilung von Mann und Frau sind männliche Merkmale noch immer angesehener als weibliche. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß die mittels der Sprache vermittelten Weiblichkeitsbilder zu einem großen Teil von Männern geschaffen wurden. Nach Stereotypen messen aber nicht nur Männer Frauen, auch Frauen messen sich selbst danach. Anscheinend deshalb sind sich Frauen, die heutzutage verantwortungsvolle Posten bekleiden und vor die Öffentlichkeit treten, noch immer ihrer Rechte und Möglichkeiten nicht voll bewußt, was sich auch konsequenterweise in ihrer traditionellen Ausdrucksweise niederschlägt. Im Zusammenhang damit hat sich die feministische Linguistik u.a. zum Ziel gesetzt, auf den sprachlichen Sexismus und seine Bindung an Tradition und Wirklichkeit aufmerksam zu machen.

In diesem Kontext thematisiert der vorliegende Aufsatz die sich in festen Syntagmen sprachlich manifestierende Dominanz der Männer, der Erfahrungsunterschiede zugrunde liegen.

Im folgenden soll auf ausgewählte Phraseologismen aus dem Bereich der Sprichwörter in der polnischen und deutschen Sprache eingegangen werden.

Nach Mieder (1988:10) sind Sprichwörter

allgemein bekannte, festgeprägte Sätze, die eine Lebensregel oder Weisheit in prägnanter, kurzer Form ausdrücken und die für einen gewissen Zeitraum im mündlichen und schriftlichen Verkehr im Umlauf waren oder sind. Es gehören also ein gewisses Alter und eine relative Volksgeläufigkeit zum Sprichwort, die man unter dem Begriff der "Traditionalität" [...] zusammenfassen könnte.<sup>1</sup>

Spruchwörter bilden eine reichhaltige Informationsquelle über die Rolle der Frauen aller sozialen Schichten im Alltag, obwohl vorwiegend in der Vergangenheit. Sie spiegeln somit kollektive Erfahrungen zu einem bestimmten Zeitpunkt wider. In diesem Sinne hat die vorliegende Untersuchung einen soziologischen Hintergrund.

Spruchwörter als konventionelle Syntagmen unterscheiden sich von den situativ-pragmatischen und grammatisch-lexikalischen sprachlichen Schematismen durch ihre Bildgebundenheit.

Im Polnischen sind Sprichwörter schon im Mittelalter nachweisbar. Die ältesten Manuskripte überlieferter polnischer Sprichwörter der Jagiellonen-Bibliothek in Kraków stammen aus dem früheren 15. Jh.<sup>2</sup> Die eigentliche Entwicklung der polnischen wie auch der deutschen Sprichwörterlexikographie, die in der Fachliteratur als Parämiographie bezeichnet wird, entfällt auf die Jahre nach der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg. Sprichwörter erfreuten sich im 18. Jh. besonderer Beliebtheit. Sie fanden zu dieser Zeit auch Eingang in Lehrbücher. Die weitere Entwicklung der Parämiologie erfolgte im 19. Jh. Von den großen Sammlern deutscher Sprichwörter ist vor allem Karl Friedrich Wilhelm Wander<sup>3</sup> zu nennen. Er hat die Sprichwörter nicht nur gesammelt, sondern sich mit ihnen auch didaktisch-pädagogisch und vor allem theoretisch beschäftigt. Er unternahm die ersten Versuche, Sprichwörter zu klassifizieren und von sprichwörtlichen Redensarten abzugrenzen, womit er der deutschen Sprichwörterforschung den Weg bereitete. Wanders Sprichwörter-Lexikon enthält etwa 250 000 Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus der Literatur und dem Volksmund, darunter finden sich ca. 1500 Belege mit den Lexemen "Frau" und "Weib" als Bezugswort. Unter den polnischen Parämiologen des 19. Jh. nimmt Samuel Adalberg den ersten Platz ein. Als eine Fortsetzung seiner großen Leistung ist ein neues Lexikon unter der Leitung von Julian Krzyżanowski<sup>5</sup> anzusehen. Es ist eine zusammenfassende Darstellung einer über 500 Jahre dauernden Tradition der polnischen Sprichwörterkunde. Die in diesem Lexikon

<sup>1</sup> zitiert nach Gutknecht (1997), S. 64.

<sup>2</sup> Krzyżanowski (1960), S. 365, nennt das Jahr 1407.

<sup>3</sup> Die im vorliegenden Aufsatz angeführten Sprichwörter aus dem deutschen Sprachgut sind in der Mehrzahl dem Lexikon von Wander entnommen.

<sup>4</sup> Näheres dazu siehe im Vorwort bei Wander (1983).

<sup>5</sup> Die angerührten polnischen Sprichwörter sind vorwiegend bei Krzyżanowski verzeichnet.

verzeichneten Sprichwörter zu Stichwörtern wie *baba* (Weib), *białogłowa* (Weißkopf), *dziewczyna* (Mädchen), *kobieta* (Frau, Weib), *niewiasta* (Frau, Weib), *panna* (Mädchen, Junggesellin; als Anrede: Fräulein), *pani* (Frau, Dame, Herrin), *żona* (Ehefrau, Frau, Gattin), die im gewissen Sinne eine Gruppe von synonymen Bezeichnungen für eine Frau bilden, sind mit 700 Belegen und deren zahlreichen Varianten ausgewiesen<sup>6</sup>. Von den oben genannten weiblichen Personenbezeichnungen ist das Lexem *kobieta* (Frau, Weib) in der Bedeutung 'erwachsener weiblicher Mensch' - in dieser Bedeutung schon im 18. Jahrhundert allgemein bekannt - ein Wort mit ungeklärter Etymologie.

In schriftlich fixierten Belegen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts hat dieses Wort noch ausschließlich pejorative Bedeutung. Es kam meist mit attributiv gebrauchten Adjektiven vor wie *wszeteczna* (buhlerisch), *plugawa* (widerwärtig, schmutzig, dreckig, oridinär, unflätig), *nikczemna* (niederträchtig, gemein, elend), *szpetna* (häßlich, garstig)<sup>7</sup>, wobei das zuerst erwähnte Adjektiv im Polnischen und auch seine Entsprechung im Deutschen heute als veraltet gelten.

Die bisherigen Versuche, die Herkunft des Wortes genau zu bestimmen, sind mißlungen. Das hängt wohl damit zusammen, daß es in den Sprachen anderer slawischer Völker keine Entsprechungen gibt, heimischer Ursprung aber für unwahrscheinlich gehalten wird. Mit Vorbehalt muß auch die Hypothese von A. Brückner, einem der bekanntesten polnischen Etymologen, betrachtet werden, nach der *kobieta* eine individuelle Erfindung eines Antifeministen ist, abgeleitet aus altpoln. *kob* 'chlew' (Schweinestall) bzw. aus *koba*, siehe *kobyła* (Stute). Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes wäre demgemäß als 'diejenige, die sich mit Schweinezucht beschäftigt' zu interpretieren.<sup>8</sup> *Kobieta* gilt im heutigen Polnisch als neutrale Bezeichnung und zugleich als Pendant zu *mężczyzna* (Mann), wobei etymologisch und wortbildungsmäßig zwischen den beiden sprachlichen Einheiten keine Abhängigkeitsbeziehung besteht.

Anders verhält es sich mit dem Wort **Frau** im Deutschen, das in dieser Sprache auch die Funktion der Anrede hat. Es leitet sich nämlich ab von ahd. *frouwa* 'Herrin', bezeugt im 9. Jh., mhd. *vrouwe*, als moviertes Femininum zu ahd. *fro* 'Herr'<sup>9</sup>, ähnlich das Wort *Fräulein* 'erwachsene unverheiratete Person', mhd. *vrouwelin* 'Herrin', was durch die besondere Wortbildung den Anschein geschlechtsspezifischer Abhängigkeit erweckt. Ahd. *frouwa* und mhd. *vrouwe* waren in der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung Standesbezeichnungen und Anrede für verheiratete Edeldamen. Als Geschlechtsbezeichnung galt zunächst

<sup>6</sup> Vgl. hierzu Krzyżanowski (1978), S. 21.

<sup>7</sup> Sławski, Franciszek (1958-1965), *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Bd. 2, Kraków, S. 300.

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 301 f

<sup>9</sup> Siehe: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, (A - L). 2. Aufl., erarbeitet unter Leitung von Wolfgang Pfeifer, Berlin 1993, S. 371.

allein mhd. *wip* (Weib) und wurde erst im 18. Jh. zugunsten der Bezeichnung **Frau** verdrängt.<sup>10</sup> Die polnische Entsprechung von Weib lautet *baba*. Die Etymologie dieses Wortes ist nicht geklärt. Es bedeutete zuerst eine alte Frau, aber auch Hebamme und Kurpfuscherin. In der heutigen Umgangssprache wird es im scherzhaften Kontext gebraucht, öfter noch zur negativen Beschreibung einer Frau oder Ehefrau, insbesondere in der Form von Ableitungen wie z.B. *babsko*, *babsztyl* *babus*, *babiszon* oder *babol*. Obwohl die zuletzt angeführten Bezeichnungen für Frauen sowie die sprichwörtlichen Redensarten mit dem Wort *baba* prinzipiell eine negative Nuance haben, drücken sie in einigen Fällen auch eine gewisse Anerkennung aus wie z.B. in "Gdzie diabeł nie może, tam babę pośle" (Wo der Teufel nicht hin kann, schickt er ein altes Weib), wobei dies im Deutschen nur für alte Frauen, im Polnischen dagegen für Frauen überhaupt gilt. Ähnliches drückt auch folgendes Sprichwort aus: "Gdzie baba rządzi, tam diabeł błądzi" (deutsch wörtlich: Wo ein Weib regiert, da geht der Teufel irre).

Im Gegenwartspolnisch stehen für die Anrede von Frauen die Formen *pani* (Frau) und *panna* (Mädchen, Fräulein). Diese Höflichkeitsformen sind im Polnischen seit dem 15. Jh. vorhanden, wobei *pani* allmählich die Anrede *panna* ersetzt hat und heute auch in bezug auf unverheiratete Frauen gebraucht wird, ähnlich wie dies mit *Frau* und *Fräulein* im Deutschen der Fall ist. *Pani* scheint wie *kobieta* neutral zu sein.

Zu den stilistischen Varianten des Wortes *kobieta* gehören *niewiasta* und *białogłowa*. Beide Bezeichnungen sind vermutlich älter als die Bezeichnung *kobieta* und gelten im heutigen Sprachgebrauch als veraltet. Für *niewiasta* gibt es im Deutschen keine direkte Entsprechung. Es wird in dieser Sprache gewöhnlich mit *Frau* oder *Weib* wiedergegeben. Weißkopf ist dagegen ein Übersetzungsäquivalent für *białogłowa*, so nach der weißen Haube benannt, die in der Vergangenheit traditionell einer Ehefrau auf den Kopf gesetzt wurde.<sup>11</sup>

Eine neutrale Form des Polnischen, die sich auf eine junge unverheiratete Frau bezieht, ist das Wort *dziewczyna* (Mädchen), abgeleitet von *dziewa/dziewka* (Magd/Dirn), mit der ursprünglichen Bedeutung 'eine melkende oder stillende Frau'.<sup>12</sup>

In stereotyper Auffassung haben Mädchen einen Mann zu heiraten, vgl.: "panny na wydaniu" (heiratsfähige Mädchen) oder sie haben keinen gefunden, vgl.: "stare panny" (alte Jungfern). Generell ist man der Meinung, daß sich Frauen nur in Beziehung zu einem Mann voll verwirklichen können, was Ausdruck findet in dem polnischen Sprichwort: "Kobieta bez męża jest ni to, ni owo", wörtlich: Eine Frau ohne Mann ist weder dies noch jenes (i.S.v. weder Fisch noch Fleisch), also etwas undefinierbares in durchaus negativem Sinne

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 371.

<sup>11</sup> Vgl. Jędrzejko, S. 160.

<sup>12</sup> Jędrzejko, S. 161.

des Wortes. Diese Einstellung zu Frauen bestätigt eine Reihe von Varianten, die in Wanders Lexikon verzeichnet sind, z.B. "Ein Weib ohne Mann ist ein Fenster ohne Scheibe" oder "Ein Weib ohne Mann ist ein Leib ohne Seele" oder in erweiterter Form "Eine Frau ohne Mann ist eine Rebe ohne Pfahl, eine Flasche ohne Stöpsel, ein Schloß ohne Klinke". Dieser Anschauung zuwider ist im Deutschen seit 1981 das Sprichwort "Eine Frau ohne Mann ist wie ein Fisch ohne Fahrrad" als Lehnübertragung aus dem Englischen geläufig.<sup>13</sup> In diesen Vergleichen wird die Frau ausschließlich in Beziehung zu einem Mann gesehen. Die Abhängigkeit von Männern kommt im Polnischen noch deutlicher zum Ausdruck. Das Sprichwort "Choćby pił, choćby bił, byle był", das die Form eines dreiteiligen einfachen Satzes hat und in der deutschen Sprache kein direktes sprichwörtliches Äquivalent hat, besagt, daß sich der Mann nicht nur betrinken, sondern seine Frau sogar schlagen darf, weil für sie allein seine Anwesenheit zählt. Das den Männern zuerkannte Machtrecht veranschaulicht u.a. auch das Sprichwort "Orzech, sztokfisz, niewiasta jednym kształtem żyją, nic dobrego nie czynią, kiedy ich nie biją", dem eine deutsche Entsprechung fehlt. Es besagt wörtlich, daß Nuß, Stockfisch und Frau ein ähnliches Dasein fristen und nichts Gutes tun, wenn sie nicht geschlagen werden. Das Schlagen der Frauen wurde nicht nur als normal hingenommen, sondern sogar als lobenswert angesehen, denn "Kto dobrze kocha, ten tęgo bije", zu deutsch: Wer echt liebt, der fest schlägt. Ins Extreme geht dies dann in dem polnischen Sprichwort "Kto pije, ten tyje; kto miłuje, bywa zdrów; kto bije żonę, będzie zbawion", was zu deutsch hieße: Wer trinkt, der wird dick; wer liebt, wird gesund; wer seine (Ehe)frau schlägt, wird erlöst.

Sprichwörter, die in der deutschen Sprache entschieden negativen Umgang mit Frauen ausdrücken, sind weniger häufig belegt. Es wird in dieser Sprache behauptet "Wer seine Frau schlägt, der schlägt mit seiner linken Hand die rechte". Generell ist folgendes zu beachten: "Weiber schlagen gibt schlechte Ehre". Auf die nötige Höflichkeit Frauen gegenüber verweist im Polnischen die Wendung "Kobiety nie bij nawet kwiatem", zu deutsch: Frauen darf man nicht einmal mit einer Blume hauen. Damit soll vielleicht auch ihre traditionell angenommene Zugehörigkeit zum schwächeren Geschlecht unterstrichen werden. Nichtsdestoweniger ist Gewaltanwendung in polnischen Familien auch heutzutage keine Seltenheit. Nach wie vor wird die Meinung vertreten, daß in der Familie der Mann die führende Rolle zu spielen hat. Dementsprechend ist das Bild des Mannes als des Überlegenen und Bestimmenden in der polnischen Phraseologie besonders manifest. Das Unterdrückungsgebaren von Männern weisen beispielsweise Sprichwörter aus wie "Dla żony podróż to jedyna prosto od progu do komina", worunter zu verstehen ist, daß eine Frau nur Reisen unternehmen darf, die von der Tür bis zum Kamin führen, was ihren Handlungsspielraum

<sup>13</sup> Gutknecht (1997), S. 28f auch W. Scholze-Stubenrecht (1993), S. 150.

entsprechend minimiert. Damit wird einer Frau auch soziale Selbständigkeit abgesprochen. Nicht zu vergessen bleibt dabei, daß Frauen lange Zeit keinen Zugang zu Schulen und Universitäten hatten, denn es hieß "Ein Weib soll weiter nichts können als nähen und spinnen". Zwar werden den Frauen Entfaltungsmöglichkeiten nicht mehr verweigert, aber das heißt noch lange nicht, daß Männer geneigt wären, Frauen als einen gleichberechtigten Partner zu akzeptieren, weil die meisten von ihnen noch immer glauben "Bieda w zagrodzie, gdzie krowa wołu bodzie", was bedeutet, daß es schlimm ist, wenn die Kuh den Ochsen sticht. Daraus folgt, daß sich die Frau dem Mann unterzuordnen hat. Wie konsequent die deutsche Phraseologie in dieser Hinsicht ist, zeigt das Sprichwort: "Wer Weib und Kind nicht regieren kann, ist nicht einmal ein halber Mann".

Nicht ohne Grund identifizieren sich Männer gern mit alten Sprüchen, in denen sie für ihre Überlegenheit Frauen gegenüber eine Bestätigung zu finden glauben, insbesondere im intellektuellen Bereich: "Mężczyźni mówią do rozumu, niewiasty do serca", was soviel heißt wie: Männer appellieren an die Vernunft, Frauen ans Herz. Gleichwertig ist: "Rozum mężczyzną, białogłową afekt tylko rządzi: raz kocha, raz nienawidzi". Das Sprichwort besagt, daß sich Männer nach ihrem Verstand, Frauen dagegen nach ihrem Gefühl richten, wobei Frauen als gefühlslabil gelten. Daher heißt es dann auch: "Einmal lieben sie, einmal hassen sie", was Männern vielleicht die Sicherheit nimmt, im emotionalen Bereich über Frauen voll herrschen zu können.

Sprichwörter vermitteln moralische Wertungen, die vor allem in Familien- und Freundeskreisen wichtig sind, d.h. in Bereichen, in denen Frauen als Ehe-, Hausfrauen und Mütter schon immer nur dienende Funktion hatten.

Hochgeschätzt war vor allem die Tugend: "Białejgłowie najlepszy ubiór cnota", zu deutsch: Kein Kleid steht einer Frau (hier: einem Weißkopf) besser als Tugend. Bestehende Verhaltensnormen reflektiert ein anderes Sprichwort, in dem noch auf die sog. gute Sitte verwiesen wird: "Niewieścia ozdoba cnota i dobre obyczaje", zu deutsch "Des Weibes schönste Zier im Schloß wie in der Hütte ist Tugend und gute Sitte". Anders wird in den beiden Sprachen die Forderung der tugendhaften Frau motiviert. In deutschen Sprichwörtern wird sie sprachlich mittels der ist-Prädikation vergegenständlicht, d.h. im Prädikativum mit schönen Objekten identifiziert, die aus bestimmten Gründen aber nicht akzeptabel sind: "Ein Weib ohne Tugend ist ein goldener Becher mit saurem Wein" oder "Ein Weib ohne Tugend ist ein schönes Buch mit leerem Register", auch "Ein Weib ohne Tugend ist eine vergoldete Pille, auswendig hui, inwendig pfui". Die polnische Sprache setzt die Frau in Beziehung zum Mann, vgl. "Cnotliwa żona męża korona", im Mittelhochdeutschen bekannt als "Ein braves Weib ist ihres Mannes Krone".

Interessant ist, daß die Schönheit einer Frau dem künftigen Mann generell nicht wichtig zu sein hatte; anders als heute, wo die meisten Männer eine Frau auch zum Vorzeigen haben wollen, was z.B. im Deutschen in dem Topos "Frau zum Herzeigen" manifest wird.<sup>14</sup>

Ein unter mehreren slawischen und nicht-slawischen Völkern verbreitetes Sprichwort, daß lexikographisch erstmals im 15. Jh. erfaßt wurde, warnt diesbezüglich vor undurchdachter Entscheidung: "Nie wybieraj, junochu, junochy z cudnymi oczyma, ale słuchaj, jeśli dobra jest, cichymi uszyna!". Ihm entspricht im Deutschen "Willst du eine Frau nehmen, zieh mehr die Ohren als die Augen zu Hilfe/Rathe", was in einem weiteren deutschen Sprichwort seine Begründung findet: "Wer eine Frau der Schönheit wegen nimmt, hat gute Nächte, aber schlimme Tage".

Es fällt auf, daß die meisten Sprichwörter zu Frauen deren Nützlichkeit thematisieren. Gemäß dieser werden von Frauen vor allem Vorsorglichkeit und Sorge um den Haushalt erwartet, denn: "Dobra gospodyni ma zawsze pełno w skrzyni", was im Deutschen sinngemäß der Vorstellung entspricht, eine gute Hausfrau habe immer eine volle Vorratskammer, oder auch "U dobrej gospodyni porządek w każdej skrzyni", womit von einer Frau Ordnung in allem gefordert wird. Auf den Wert der Frau wird somit ausschließlich im Kontext häuslicher Pflichten verwiesen, was die typische Rollenzuweisung erneut transparent macht.

Ein Vergleich des in analysierten Phraseologismen kulturell kodierten Wissen über Frauen läßt feststellen, daß das Frauenbild sowohl im Polnischen als auch im Deutschen durch viele ähnliche Aussagen geprägt ist. Das Bild der Frau in Sprichwörtern der beiden Sprachen ist vielleicht weniger entschieden negativ, als männerfreundlich. Es korrespondiert mit der männlichen Vorstellung, Frauen domestizieren zu können, um sie sich so gefügig und nutzbar zu machen. Dementsprechend werden Frauen sprachlich immer in Abhängigkeit von Männern und fast ausschließlich in ihren traditionellen Rollen mit den ihnen zugeschriebenen "weiblichen" Eigenschaften und Verhaltensweisen dargestellt. Die inhaltliche Analyse der Sprichwörter läßt erkennen, daß sich die als Feststellungen, Vergleiche, Ratschläge oder Verbote formulierten Syntagmen immer auf Lebensbereiche beziehen, in denen Frauen generell nicht nach ihren individuellen Fähigkeiten, sondern nach ihrem Geschlecht beurteilt werden

Die angeführten Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten weisen patriarchalische Denkmuster auf, die auch heute noch in Klischees als argumentative Gesprächsstütze verwendet und so erhalten werden. Kontrastive Studien können diesbezüglich sensibilisieren und vielleicht auch einen den Geschlechtern bewußt gerecht werdenden Sprachgebrauch fördern.

## LITERATUR

- BREINER, I. (1999): *Die Frau im deutschen Lexikon*. Wien.
- BURGER, H., BUHOFER, A., SIALM, A. (1982): *Handbuch der Phraseologie*. Berlin - New York.
- FLEISCHER, W. (1982): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig.
- GUTKNECHT, CH. (1997): *Lauter spitze Zungen*. München.
- JĘDRZEJKO, E. (1994): Kobieta w przysłowiach, aforyzmach i anegdotach polskich. Konotacje i stereotypy. In: J. Anusiewicz, K. Handke (Hrsg.): *Pleć w języku i kulturze* [= Język a kultura, Bd. 9]. Wrocław.
- KRZYŻANOWSKI, J. (1960): *Mądrej głowie dość dwie słowie*. 2 Bde. Warszawa.
- KRZYŻANOWSKI, J. (1969-1978): *Nowa księga przysłów, przypowieści i wyrażeń przysłowiowych*. 4 Bde. Warszawa.
- KÜPPER, H. (1987): *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*, Stuttgart.
- MIEDER, W. (1988): *English Proverbs*. Stuttgart.
- MIEDER, W. (1992): *"Sprichwort - Wahrheit!?"*: Studien zur Geschichte, Bedeutung und Funktion deutscher Sprichwörter [= Artes populäres 23]. Frankfurt/M.
- PFEIFER, W. (Hrsg.) (1993): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, (A-L). Berlin
- SAMEL, I. (1995): *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft*. Berlin.
- SCHOLZE-STUBENRECHT, W. (Hrsg.) (1993): *Zitate und Aussprüche*. Herkunft und aktueller Gebrauch [= Duden, Bd. 12]. Mannheim.
- SŁAWSKI, F. (1958-1965), *Słownik etymologiczny języka polskiego*, 2 Bde. Kraków.
- STEIN, S. (1995): *Formelhafte Sprache* [= Sprache in der Gesellschaft Bd. 22]. Frankfurt/M..
- WANDER, W.F.K. (1867-1880; Nachdruck 1964): *Deutsches Spnchwörter-Lexikon*. 5 Bde. Leipzig, Darmstadt.
- WANDER, W.F.K. (1983): *Sprichwort, betrachtet nach Form u. Wesen für Schule und Leben als Einleitung zu einem großen volkstümlichen Sprichwörterschatz*, hgg. v. W. Mieder [= Sprichwörterforschung, Bd. 1]. Bern.